



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1915**

173 (7.4.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322412)

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg. durch die
Post einschließlich Postaufschlag III. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 173.

Mannheim, Mittwoch, 7. April 1915.

(Mittagblatt.)

Die große Karpathenschlacht.

Ein Erfolg der Waffenbrüder im Latorczatal.

7570 Russen gefangen.

Zwei Bataillone vernichtet.

Wien, 6. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. April mittags: Die Kämpfe in den Karpathen nahmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Latorcza Tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann gefangen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten für den Feind blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen.

In Südbulgarien scheiterte auf den Höhen nordwestlich von Othnia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Weic Dintapic versuchten Vorstoß des Gegners auf das jüdische Dnjezrujer wurden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: a. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wir konnten diese erfreuliche Meldung noch im größten Teil der gestrigen Abendausgabe veröffentlichen. Sie bestätigt das von uns wiederbegebene günstige Urteil des früheren Reichsdumapresidenten und Oktoberfrontführers Gutschkow über das österreichisch-ungarische Heer, er warnte vor Unterschätzung. Die Macht Österreichs sei noch lange nicht gebrochen, man solle aus dem Fall von Brzemyśl keine solchen Schlüsse ziehen. Rußland werde noch schwer mit Oesterreich-Ungarn zu tun haben. Die bisherigen Ergebnisse der nun schon drei Wochen tobenden Karpathenschlacht erweisen die Richtigkeit dieses aus eigener Beobachtung geschöpften Urteils, die österreichisch-ungarische Heere halten im Verein mit den ihnen angeführten deutschen Truppen nicht nur ebenen Stand, sie wissen in kraftvoll geführten Gegenoffensiven dem Feinde erhebliche Verluste beizubringen. Um einen solchen handelt es sich bei dem erfolgreich verlaufenen Kampf im Latorczatal, im südwestlichen Teil des Lupfower Abschnittes. Die Russen hatten in den Oftertagen in diesen Tal und an den dieses Tal umfließenden Hängen eine mit starken Kräften durchgeführte Offensive begonnen, auf die die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit einer Gegenoffensive erwiderten. Das Ergebnis liegt nun vor. Nach hartnäckigen, für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen haben die verbündeten Heere starke Stellungen der Russen erobert und eine große Anzahl Gefangene gemacht. Der Bericht erwähnt Zurückweisung mehrerer Angriffe in den anschließenden Abschnitten: wie Kriegsberichterstatter melden, haben sich weiltlich vom Latorczatal, im Ondavatal, aus einen von starken russischen Kräften geführten Vorstoß Kämpfe von besonderer Heftigkeit entwickelt. Eine Entscheidung ist in diesen

Kämpfen noch nicht gefallen. Es läßt sich auch, darin stimmen die Meldungen der Kriegsberichterstatter überein, noch nicht beurteilen, in welchem Maße der Erfolg im Latorczatal auf die allgemeine Lage in den Karpathen zurückwirken wird.

Wir geben noch ein interessantes neutrales Urteil über die Kriegslage im Osten wieder. Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ schreibt:

Der gegenwärtige Zustand in den großen Operationen auf dem westlichen und dem nördlichen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes, sowie in den Kämpfen um Konstantinopel veranlaßt ganz naturgemäß, daß die allgemeine Aufmerksamkeit von den Kämpfen in den Karpathen angezogen und diesen eine überwiegende Bedeutung beigemessen wird. Wir können uns auch heute noch nicht dieser Auffassung anschließen, weil wir es für unmöglich halten, daß die Russen im Ernst an einen Vormarsch auf Budapest oder Wien denken können, solange sie in Rußisch-Polen und von Ostpreußen bedroht sind. Die Vermutung liegt nahe, daß alle russischen Anstrengungen, um in den Karpathen vorwärts zu kommen, lediglich den Zweck haben, die in Galizien gemachten Eroberungen sicher zu stellen und vielleicht auch die Deutschen zu veranlassen, noch mehr Kräfte auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes zu schieben, damit sie sich im Gebirge verbeissen und festlegen. Der österreichisch-deutsche Vorstoß durch die Karpathen war ein Unternehmen, das keine Berechtigung und Aussicht auf Erfolg hatte, solange nur schwache russische Kräfte gegenüberstanden und so lange die Operation überwachend wirken konnte. Nun ist es aber den Russen gelungen, zum Teil, wenn auch infolge der ausnahmsweise ungünstigen Witterungsverhältnisse, den österreichisch-deutschen Angriff aufzuhalten, jedoch eine Ueberraschung nicht mehr besteht, und so starke Kräfte heranzuführen, daß sie selbst wieder zum Angriff übergehen konnten. Für die Centralmächte ist nun auch mit dem Fall von Brzemyśl ein Hauptstützpunkt weggefallen, der sie zu dem Vorstoß durch die Karpathen veranlaßte. Um was es sich jetzt handelt, ist die Wiedereroberung von Galizien, und da ist denn doch fraglich, ob jetzt schon der Augenblick da ist, um diese zu versuchen. An dieser Stelle wurde immer die Ansicht vertreten, daß der Kriegführende alle seine Kräfte an der Stelle einsetzen müsse, wo die wichtigste Entscheidung vom militärischen Standpunkt aus gesucht werden muß. Alle anderen und zwar auch die politischen Ziele sollen erst dann verfolgt werden, wenn die Schlachtenentscheidung sich zu eigenen Gunsten entschieden hat. Gelingt es den Russen, den deutschen Gegner niederzuwerfen, so ist es dann nicht mehr schwer, die Oesterreicher zum Nachgeben zu zwingen. Alle Erfolge gegen die letzteren nützen aber nichts, solange Deutschland aufrecht steht und Sieger ist.

Zürich, 6. April. Der militärische Mitarbeiter des Corriere della Sera, wahrheitsliebender Generalmajor Gatti, mißt den Kämpfen an den Karpathen außerordentliche Bedeutung zu. Zwar werde ein russischer Einfall in Ungarn zwischen dem Tula- und Ujsofok kaum von entscheidender Bedeutung sein, so eine Durchdringung der österreichisch-ungarischen Karpathenfront auf einer Strecke von geringer Ausdehnung könne den Russen gefährlich werden; wesentlich anders wäre dagegen, wenn die Russen von der Seite von Czernowit in Ungarn eindringen könnten. Hier seien politische Umstände wohl zu beachten; während noch im Februar ein russischer Angriff von Siebenbürgen her bei den Balkanstaaten gute Aufnahme gefunden hätte, bestehe seit der Unternehmung gegen die Darbanellen auf dem Balkan ein starkes Mißtrauen gegen Rußland.

Der Stand der Schlacht.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem R. und R. Kriegspressquartier wird dem Lokalanzeiger gemeldet:

Ostern hat in den Karpathen schönes, sonniges Wetter gebracht. Diese günstige Witterung hat die Heftigkeit des großen Kampfes noch erhöht. Gestern griff die Schlacht auch auf unseren linken Flügel über, so daß jetzt in der breiten Front von den beiderseitigen Hängen des Ondavatales bis fast in die Gegend des Ujsofokpasses ein gewaltiges Ringen im Gange ist. Selbstverständlich zerlegt die Schlacht in eine ganze Reihe von Einzelgefechten, die oft durch lange, verhältnismäßig ruhige Frontstücke getrennt sind. Bei der Breite des Kampftraumes fallen selbst an sich recht bedeutende siegreiche Aktionen, wie der von unserer Seite im Verein mit den deutschen Truppen so glänzend durchgeführte Vorstoß auf der Höhe östlich des Latorczatales doch nicht so sehr ins Gewicht, daß davon eine allgemeine Entscheidung erwartet werden könnte. Eine solche reißt in der modernen Schlacht unendlich langsam heran, spricht sich, wie so viele Beispiele zeigen, oft nur im Stillstand des strategischen Angriffes und im Festlegen der beiderseitigen Kampfzonen aus. Soweit sich die Ereignisse heute überblicken lassen, ist der Eintritt dieser Phase oder der Entscheidung noch nicht so bald zu erwarten.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Budapest wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet: Aus Czernowit wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpathenarmee in Rußland hinein günstig fortgeschritten und bereits über Cholm hinausgetragen wird.

Cholm liegt etwa 32 Kilometer jenseits der Grenze der Pufowina.

Budapest, 6. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Uj Et“ meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Gestern fand ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen und drei russischen Flugzeugen statt. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Jäger. Dieser warf Bomben auf die Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte aus einer Höhe von 1500 Meter ab und wurde zertrümmert. Zwei andere russische Flugzeuge gerieten in eine Luftstörung und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Jäger entkam unversehrt.

Der russische amtliche Bericht.

Der russische amtliche Bericht vom 5. April lautet:

An der Front westlich vom Kiemen sind unsere Truppen am 4. an einigen Stellen wieder vorangekommen. In den Karpathen wurde in der Nacht zum 4. und dem darauffolgenden Tage in der Richtung Koritfeld ein heftiges Gefecht geliefert, wobei die Artillerie in Zäntabel trat und auch mit der blanken Waffe gekämpft wurde. Wir machten 20 Offiziere und über 1200 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wir rüdten auch an der Front zwischen den Richtungen Reszkoborsch und Ujsofok voran und machten dort etwa 26 Offiziere und über 200

Mann gefangen. Daneben fielen drei Geschütze in unsere Hände. Nachdem wir in diesem Raume den Bahnhof Szona besetzt hatten, erbeuteten wir Lokomotiven, Wagen, ein großes Munitionslager und Proviant. Rüdlich Czernowit, in dem Raume von Okno, fand am 5. und 6. ein wüthender Kampf statt, bei dem die Oesterreicher über 1000 Mann an Gefangenen verloren. Von den übrigen Teilen der Front nichts Neues.

Unsere Flotte hat im Schwarzen Meer bei der Krimitze auf große Entfernung Schiffe mit Goben und Breslau geschickt und diese bis zum Abend verfolgt. Während der Nacht jagten unsere Torpedoboots ihnen bis auf 100 Meilen vom Bosporus nach. Die Kreuzer griffen sie an. Da der Feind jedoch ein sehr heftiges Feuer eröffnete, verließen wir den Kampf.

Drohende Hungersnot in Petersburg.

Petersburg, 6. April. (B.Z. Nichtamtlich.) „Njessa“ meldet: Die Lebensmittelversorgung in Petersburg nimmt in einem außerordentlichen Umfang zu. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entschlicher als die Leerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande Zufuhren zu ermöglichen seien. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisire die Bevölkerung und drücke die Kriegsbegeisterung nieder.

Freiherr von der Goltz in Wien und Budapest.

Wien, 7. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Freiherr von der Goltz ist gestern vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Beher besuchte er den Minister des Heeres und den türkischen Botschafter. Freiherr von der Goltz äußerte sich zu dem Vertreter der Neuen Freien Presse über die Audienz beim Kaiser. Der Kaiser sei nicht nur mit allen Ereignissen auf dem central-europäischen, sondern auch auf den türkischen Kriegsschauplätzen vertraut. Der Kaiser zeige eine ernste, aber feste und zurechtstehende Stimmung.

Die Neue Freie Presse veröffentlicht die Unterredung mit Freiherrn von der Goltz. Dieser äußerte sich zunächst über die Eindrücke, die er von der österreichisch-ungarischen Armee gewonnen habe. Er erklärte, er habe zwar die österreichisch-ungarischen Truppen nur im Vorbeifliegen gesehen; das Wenige aber, das er habe sehen können, habe auf ihn den besten Eindruck gemacht. Freiherr von der Goltz ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Armee alle ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen überwinden und siegen werde.

Budapest, 6. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von der Goltz-Bascha besuchte heute Vormittag auf seiner Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Geofen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Szalay.

Dem Mitarbeiter des „Uj Et“ erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Darbanellenforts für uneinnehmbar. Man würde schreiben, was man will,“ sagte er, „wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wie so Europa wegen der Darbanellen demüthigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.“

Telegramm-Adressen:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7000

Die slawische Gefahr für Italien.

Lündigt sich so schreibt „Stampa“ vom 1. 4. mit bedrohlichem Charakter an zwei Stellen an, an der Adria und in den Dardanellen. Die Erklärungen in der Duma ähneln den Augen über Russlands Absichten. England unternahm daraufhin, ohne die nötige militärische Vorbereitung, die Dardanellenaktion und legte die Theie der Internationalisierung der Meerenge entgegen. Da es ein Meer nicht einzufügen hat, stellte es das europäische Interesse England entgegen.

Die slawische Ansprüche auf Dalmatien, Triest, Istrien, Görz und wer weiß, was noch alles, rücken, wenn diese Gebiete auch Serbien ausfallen, das nur eine Kolonie Russlands ist, die slawische Gefahr in nächster Nähe. Russlands Absichten auf den Besitz von Konstantinopel und Meerengen unter Aufsichtung Bulgariens, das sich nicht als Ballast fügen, sind klar ausgebrochen. Ihre Durchführung durch ein Meer von 200 000 Mann gesichert, denen England, wenn die Türkei nicht zu widerstehen vermag, nichts entgegenzusetzen hat.

Italien hat sich nicht darum zu kümmern, ob der triumphierende Einzug Russlands in Konstantinopel Englands Interessen unbedenklich schädigt, aber es muß sich fragen, ob es die Würfel eines furchtbaren Krieges wagen soll, um Russland den Zugang zu den Dardanellen und der Adria zu ermöglichen.

Die russischen Offiziersverluste in der Winterschlacht von Masuren.

Der „Adla. Volkszeitung“ wird unter dem 20. März aus St. Petersburg geschrieben:

Am 28. März wurde die letzte Rüte der Offiziersverluste auf russischer Seite in der Winterschlacht von Masuren veröffentlicht. Die Aufzählung der auf die Kampfe zwischen Weißfeld und Niemen entfallenden Verluste aus den 22 Wägen war ziemlich leicht, da die Wägen geschlossen mit jenen von anderen Kriegshauptstäben überwacht, wie sich aus dem Vergleich mit der Armeerechnung (mittels der Namen höherer Offiziere) ergab.

In der Winterschlacht fielen 3 Generäle (Generalleutnant und Generalmajor), 11 Obersten und Oberstleutnants, 19 Majore, 27 Hauptleute, 403 andere Offiziere.

Verwundet wurden: 10 Generale (auch Generalmajor, Korpskommandant), 30 Obersten und Oberstleutnants, 57 Majore, 281 Hauptleute, 1107 andere Offiziere.

Wie ein schwaches Drittel dieser verwundeten Offiziere ist an der Front geblieben. Als vermisst bezw. gefangen wurden keine Generale gemeldet (obwohl sich mehr als ein Duzend in deutscher Gefangenschaft befinden. D. R.), dagegen 10 Obersten und Oberstleutnants, 28 Majore, 211 Hauptleute, 281 andere Offiziere.

Es ergibt sich also ein Gesamtverlust von 733 getöteten, 1587 verwundeten und 630 vermissten Offizieren, zusammen 2950 Offiziere. Diesen Umfang würde nach der üblichen Proportion ein Abgang von etwa 180 000 Mannschaften entsprechen. Da die Deutschen über 10 000 Gefangene gemacht haben, würden „aus“ 80 000 Mann an Toten und Verwundeten zu zählen sein. Es wäre allerdings leicht möglich, daß die Russen ihre Vermissten zu niedrig ansetzen, oder daß die russischen Verluste bei den Russen dem Durchschnittsverhältnis anderer Kriegshauptstäbe nicht entsprechen, sondern wesentlich höher sind als die Offiziersverluste. Interessant ist ein Vergleich mit den Verlustziffern englischer Offiziere in Laube-Chabelle. Sie betragen 1000 Offiziere überleben. Diese für ein Schlachtfeld von 5 Kilometern Länge, jene für ein solches von mehr als 200 Kilometern!

Der Kampf um die Dardanellen

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorposten nördlich Nisban in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampf von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Kiojer und Korakay südlich von Tonzakert.

Gestern und heute unternahm der Feind nichts ernstliches gegen die Dardanellen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Sie verschoßen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen wurde durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unsren Batterien verschoßenen Granaten getroffen wurden.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasus-Armee teilt mit: Am 2. und 3. April wurden die Kampfhandlungen im Rücken-gebiete und in der Gegend von Armin fortgesetzt. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Eine ernste Note Bulgariens an Serbien.

Sofia, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. In Beantwortung eines vom serbischen Gesandten unternommenen Kapitels betreffs des Auftrags von Rußland im Gebiete von Salandowo, den das Bulgarenbureau in Nisch so leichtsinnig als eine Invasion von Komitassisten und bulgarischen Soldaten auf serbisches Gebiet darstellte, hat das Ministerium des Äußeren an die serbische Gesandtschaft eine Note gerichtet, in der es den wahren Sachverhalt nach den Berichten der Grenzbehörden darstellt und insbesondere das einwandfreie Verhalten der bulgarischen Grenzposten hervorhebt, die ihr Möglichstes getan hätten, um den verlassenen serbischen Posten zu schützen und der verfolgten Bevölkerung Zuflucht zu verweigern, da es unmöglich ist, ihr Obdach zu geben. Die Note verlangt die Ergreifung von Maßnahmen, damit die serbischen Truppen bei der Verfolgung der aufständischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen und Zwischenfälle herbeizuführen, deren Folgen ungemein ernst sein könnten.

Die Kriegslage im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. Südlich Bouonois haben wir in einem feindlichen Schanzengraben. Bei einem Erfolge im Walde von Billy nordwestlich St. Mihiel machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr sowie einen Minenwerfer. Wir rücken in Bois Brule östlich des Waldes von Villa vor. Nordöstlich Regnieville wurde das eroberte Gelände behauptet.

Landung eines französischen Fliegers auf schweizerischem Gebiet.

* Brunnau, 5. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur: Ein französischer Zweidecker, der den deutschen verfolgt wurde und sich auf der Flucht befand, mußte abends auf Schweizergebiet ganz nahe von Brunnau niedergehen. Beide Flieger, der Führer und der Beobachtungsflieger, wurden auf das Rathaus vor den schweizerischen Militärposten geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall rief unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervor.

* Bern, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das bei Brunnau abgesehene französische Flugzeug kam in zwei Gruppen aus Paris. Es sollte wahrscheinlich das Befehlshaber im Elsass verhaften, vertrieb sich aber im Nebel. Der Führer verwechselte den Fluß Rhone mit dem Fluß Dubs. Beim Rückzuge glaubte er, französische Soldaten zu erblicken. Dieser Irrtum ist auf den ganzen Mantel zurückzuführen. Mit deutschen Flugzeugen kam der französische Flieger aber nicht in Berührung. Das Flugzeug überflog die Landschaft Nid und insbesondere Brunnau. Der Apparat trug die Buchstaben M. S. 261. Der Flieger hatte infolge des Nebels die Orientierung verloren. Beim Ueberfliegen der Schweizer Grenze wurde er von schweizerischen Truppen beschossen. Vor der Landung verbrannte der Flieger alle Papiere.

Paris, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Dem „Matin“ zufolge ist General Villars nahezu vollständig wieder hergestellt. Paris, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das Journal meldet aus Montbéliard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen 6 Tauben Vettori und warfen 6 Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Paris, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Matin“ meldet, ist der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ Behrens, der Schweizer ist, in Paris verhaftet worden wegen eines Artikels über einen Japansieg über Paris.

Der Handelskrieg. Die Note Amerikas an England.

London, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die Note der Vereinigten Staaten betreffend die englischen Maßregeln auf See zur Verhinderung allen Handels mit Deutschland, ist veröffentlicht worden. Sie betont, daß die englische Blockade so wie sie in der englischen Verordnung definiert sei, ein Novum darstelle, da sie den freien Zugang zu vielen neutralen Häfen hindere, welche zu blockieren England kein Recht habe. Das sei ein ausgebrochener Einbruch in die

Souveränitätsrechte jener Nationen, deren Schiffe diesen Eingriffen im Besonderen ausgesetzt sind.

Die Note erkennt an, daß große Veränderungen in den Bedingungen des Seekrieges eintreten, drückt aber die Meinung aus, daß es leicht sein werde, jeden legitimen Verkehr mit neutralen Häfen, freie Ein- und Ausfahrt durch den Blockadefordon zu gewähren.

Die Note prüft die Genehmigung der Vereinigten Staaten über die Verhinderung der englischen Regierung hinsichtlich der Art aus, wie die Blockade durchgeführt werden solle und nimmt an, daß die Bestimmung der englischen Verordnung, deren strenge Durchführung die Rechte der Neutralen verletzen würde, bei der praktischen Anwendung angewiesenen modifiziert würden und daß den amerikanischen Handelsschiffen, die von und nach neutralen Häfen fahren, von England keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen, falls sie nicht Kontergebände oder Güter mit sich führen, die für Häfen innerhalb des Kriegesbestimmtes bestimmt sind oder aus solchen kommen.

Schließlich gibt die Note der Annahme Ausdruck, daß England für etwaige Verletzungen neutraler Rechte volle Genehmigung gewähre.

Unsere Unterseeboote.

* London, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit ansehnlicher Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Küstern fort. Es ist ein seltsames Vorgehen. Einerseits legt man aus, daß die exaltierte Flotte die vollständige Seeherrschaft ausüben, andererseits legen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberei unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2 1/2 Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfremdung der Volks der Landboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Älischen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboote und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Hoffentlich alle von Dingen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.

* London, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reiterischen Büros. Der englische Dampfer „Northlands“ ist gefahren auf der Höhe von Beachy Head torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der englische Dampfer „Northland“ gehört der Reederei Jones Hallett in Cardiff und hatte 776 Tonnen Wasserdrängung.

London, 6. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reiterischen Büros aus Sight: Gestern wurde der englische Segler „Acantha“ in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert.

Der Revanchegedanken in der französischen Literatur.*

Von Professor D. Heiß-Dresden.

Einem interessanten Uebersicht über die französische „Revancheliteratur“ gibt in dem letzten Heft der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ der Dresdener Literaturhistoriker D. Heiß, der wertvolle Aufsätze über die französische Volkspsyche bietet. Sein Urteil faßt er dahin zusammen, daß die Ränimungen, Verhüte, Wünsche, Hoffnungen und Wänsionen, die in der Revancheliteratur zum Ausdruck kommen, im deutschen Völkern heute, da die französische Gebühde nach einem neuen Woffengang mit unserer Volk sich verpflichtet hat, Entschindungen eigener Art ausfinden müssen.

Wir brauchen nicht zu veräunen, wieviel Pathos die deutsche Frankreichs aus der ferne betrachtet, hat: ein Halb jahrhundertlang in Spannung, von seinen Führern zur Geduld ermahnt und zur Ungeduld angefeuert, immer zum Sprung gedacht in Erwartung des einen Tages. Betrachtet man aber die Literatur, die diese Erwartung wecken soll, so mischt sich in die erste Entschindung sofort eine andere sehr

weiliche: Beschämung darüber, daß ein altes ches Kulturvolk sich in seiner Nachsicht nicht mehr Würde und Größe zu bewahren weiß. Ich will gar nicht von schäminsten Entgleisungen der Revancheliteratur reden, von den wahrhaft lausabühlichen Anreimelungen und den möglichst abgeschwächten Miderheiten, an denen sie überreich ist und die dem Wert ihrer Schöpfung wenig Ehre machen. Ihr Niveau steht überhaupt sehr tief. Mänuhlicher Haß ist nur selten aus ihr zu hören. Selten hört man aus ihr den festen, selbstsicheren Ton des Mannes, der Unglück hatte, von einem mächtigen Gegner besiegt wurde und sich auf seine Kraft vertrauens wiederum zum Kampf vorbereitet, um sich noch einmal zu messen. Was vorheresot, ist ein müßes Schimpfen, Kreischen, Klaffen, Vogelieren, Weiden, ein hysterischer Weitzang, unter dessen Hut sich verlogenes Proklamieren, innere Unruhe, mangelnde Zuversicht, heimliche Angst verbirgt. Daß es nicht bloß völkische Feilschreiber oder brave, literarische Dichterlinge wie De Gaulle sind, sondern die besten Schriftsteller unserer Zeit, die sich in den kühnsten Erfindungen gefallen, die einzig und oft am lauteften und am giftigstollensten mit Klaffen, das nimmt der beulischen Erwähnung nichts von ihrer Peinlichkeit. Im Gegenteil!

Nur meine ich, daß man diesen Weitzang auch nicht zu tragisch nehmen. Wir Deutschen, die wir vor 1870 als Nation vom Schicksal nie verworfen wurden, haben Milde, uns in den Seelenzustand eines von Natur aus sehr leicht erregbaren, sehr unruhigen und von jeder Kraft eilen Volkes hineinzuversetzen, dem seine glückliche Vergangenheit in den Kopf gestiegen

ist und das nun plötzlich ein Sedan, ein Frontfurt erleben muß. Das schmerzliche Erlebnis wird noch schmerzlicher dadurch, daß ein Nachbar es betreibt, auf den man seit Jahrhunderten hochmütig herabgesehen, den man mondmal rauh, manchmal gnädig bemutternd behandelte, den man sich aber immer als ein minderwertiges, harmloses, ungefährliches Wesen vorstellte. Ein Nachbar, den man nie gefährlicher hatte, an dessen Niederlage bei Kriegesbeginn kaum jemand und vor Kriegesclug nur wenige zweifeln, ja den viele Franzosen, A. Hugo zum Beispiel, schon im voraus bemitleideten, so gewiß schien ihnen der französische Sieg. Fremde Völker sehen sich gegenseitig nur durch die Brille einer aus Verallgemeinerungen und Selbstschlüssen geborenen Legende. Die Legende, die über Deutschland in Umlauf war, stammte noch aus dem 18. Jahrhundert und war von der französischen Romantik weiter gepflegt worden: Deutschland das Land der weltabgewandten Trümmern. In die hand die Wirklichkeit des Krieges in ebenso schroffen Widerstand wie zur Legende, die Frankreich sich von Frankreich selbst geübelte hat: das erste Volk der Erde, alle in allen Dingen überlegen, unüberwindlich, feigheit, unüberwindlich. Die Enttäuschung war zu groß, zu niedererschütternd. Ein innerer Miß Miß zurück.

Es gibt Geisteskrankheiten, bei denen die Patienten sich durchaus normal und vernünftig benehmen, solange nicht eine bestimmte Idee in Frage kommt; dann aber verlieren sie das Gleichgewicht und toben. So tobt seit 1871 das französische Volk, sobald es an seine Ohngläubigkeit. Dieses Toben und die Art, wie es sich literarisch äußert, hat Merkwürdigkeiten, die den

Psychologen, vielleicht mehr noch den Philosophen wissenschaftlich interessieren müssen. Wir anderen können uns begnügen, über die Revancheliteratur zu lächeln, nur die Komik des Schanzspiels zu genießen, wenn sie nicht (und das ist der Ernst davon) mit gebolten Fäuste, die unverwundliche, lachend gebührende Stimmung gegen Deutschland noch zu erhalten und zu schüren, bis uns ihr der Weltbrand von heute löst.

Mannheimer Feldpostbriefe.

Aus den Kämpfen um die Höhe.

Schönheitsgraben bei . . . morgens 11 1/2 Uhr. R. L. Sonntag ist's . . . Ein strahlend schöner Tag, ein Himmel so blau wie an der Adria und die Berden liegen so schön wie in der Heimat. Die Kanonen lächeln heute, der harte gezeigte Stahl fühlt heute ein menschliches Können. Nur die Flieger brummen und die Artillerie malt hübschweiße Engelwolken um sie rum. Das läßt sie in Frieden.

Ich sitze hier in meinem Jagdflieger-Unterstand. Es ist ein bisschen kühl unter der Erde; aber ich kann bei dem klaren Wetter kein Feuer machen, sonst feuert die Artillerie, sie wir 400 Meter entfernt steht und so sicher schießt wie ich mit dem Gewehr. Die verfluchte Wunde vor relativ ruhig für uns; nur dieses hässliche Gerummel, die stet Unruhe, ob kein Angriff kommt, ob der Gegner nicht unterunterniert etc., die macht sie müde.

Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Genoa, 6. April. (W. N. N.) Die Inhaber der Firma Angelo Parodi bestreiten durchaus die Möglichkeit, daß der Dampfer „Luigi Parodi“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei.

33 englische Dampfer im März verloren gegangen.

London, 6. April. (W. N. N.) Laut einer Mitteilung des Handelsamtes sind im Monat März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61 383 verloren gegangen.

Die Lage der englischen Arbeiterschaft.

London, 6. April. (W. N. N.) In Liverpool haben von 2000 Hafenarbeitern, die am Freitag in den Ausstand traten, 500 die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Neutralen.

London, 6. April. (W. N. N.) Am Sonntag hatten sich in die Visten 3000 Frauen eingeschrieben, die bereit sind, während des Krieges die Arbeit zu übernehmen.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die englischen Bergwerksbesitzer haben die Forderungen der Bergarbeiter nach Teuerungszuschlägen von 20 Prozent abgelehnt.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die englischen Bergwerksbesitzer haben die Forderungen der Bergarbeiter nach Teuerungszuschlägen von 20 Prozent abgelehnt.

Die amerikan. Waffenlieferungen an den Dreiverband.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Rotterdam wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die heutige „Times“ meldet aus Washington: Verschiedene Zeitungen, darunter auch die entente-freundlichen Blätter, Kenyon Times und Philadelphia Leader, bringen in Form eines Inserates einen Aufruf, in welchem die Forderung erhoben wird, daß die Ausfuhr von Munition und Waffen nach den kriegsführenden Ländern eingestellt wird.

einigen Staaten erscheinen, unterschrieben. Er wendet sich an das ganze amerikanische Volk, besonders aber an die Arbeiter, die Munition anfertigen und protestieren gegen die Ablieferung amerikanischer Pulvers, amerikanischer Kanonen und Schrapnells, die dazu dienen, das Leben von Angehörigen eines großen Teils der Leser dieser Blätter zu vernichten.

„Prinz Eitel Friedrich“.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Paris meldet die Tägliche Rundschau: Das deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ geht ununterbrochen die Kohleneinnahme fort. Eigenartige Szenen spielen sich während dieser Zeit an der Stelle ab, wo „Prinz Eitel Friedrich“ verankert liegt.

Die Neutralen.

Spanien erhebt Anspruch auf Tanager.

Berlin, 7. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge weiß die Regierungskreise nahegelegene Madrider Zeitung „Patria“ darauf hin, daß die spanische Armee und die Nation die Befreiung von Tanager fordern.

Die Spannung zwischen China und Japan. Englands Besorgnisse.

London, 6. April. (W. N. N.) Zu einem Interview, das der japanische Premierminister Okuma kürzlich einem englischen Pressevertreter gewährte, schreibt die „Daily News“: Weshalb wurden diese großzügigen Entlassungen aufgehoben?

nicht enthalten, weshalb wäre es dann unmöglich, die Welt davon zu unterrichten, was sie wirklich enthalten. Wenn es nur der Veröffentlichungen der wirklichen Bedingungen des von Japan vorgelegenen Vertrages bedarf, um zu zeigen, daß Japans Absichten bei diesen Verhandlungen durchaus falsch dargestellt werden, würde diese Nachricht zweifellos in England warm begrüßt werden.

Der Krieg in den Kolonien.

London, 6. April. (W. N. N.) Das Reutersche Bureau meldet aus Livingston: In Madagaskar wurde ein Angriff auf die Deutschen bei Mberon durch belgische und eingeborene Truppen ausgeführt, während die nordholländische Polizeitruppe Vorpostendienst tat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 6. April. (W. N. N.) Dem Generalobersten v. Lind ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Berlin, 6. April. (W. N. N.) Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf ersucht uns, zu erklären, daß es mit der umlangt durch die Presse propagierten Fiktion der Gesamtverluste der kriegsführenden Staaten, die angeblich von dem Roten Kreuz in Genf aufgestellt worden sein sollte, schlechterdings nichts zu tun hat.

Berlin, 7. April. (Priv. Tel.) Nachdem vom Staatlichen Amt der Stadt Berlin schon veröffentlichten Wochenbericht über den Beschäftigungsgrad von Groß-Berlin zeigt die Gesamtzahl der versicherungspflichtigen Mitglieder von 34 Krankenkassen mit Rücksicht der besonders gestiegenen Sanzgewerbetreibenden für die Woche vom 20. bis 27. März die erhebliche Zunahme von 7083 oder 0,85 Prozent.

London, 6. April. (W. N. N.) Daily Telegraph meldet aus Montreal, daß sich nach amtlicher Mitteilung gegenwärtig in Kanada 35 620 jenseitigen Staaten angehörige Fremde auf Grund der Abgabe ihres Ehrenwortes in Freiheit befinden, während 2294 in den Konzentrationslagern interniert sind.

Lohnforderungen der Tabakarbeiter.

Rh. Vom Rhein, 6. April. Die Tabakarbeiter-Organisationen Deutschlands haben sich über ein gemeinsames Vorgehen verständigt, um die Verbilligung einer allgemeinen Lohnverbesserung durchzusetzen.

Neue Literatur.

Einen der am tiefsten erschütternden Einblicke in die Durchbarkeit der Kämpfe unseres Krieges eröffnen die Tagebuchblätter eines Sanitätsfeldwebels „Aus den Kämpfen um Lütich“, die eine neue „Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte“ einleitet.

Willkommen als Vergleich mit heute erscheinen gesammelte Aufsätze Richard Höfers über die Genese der Emser Depesche. (Geb. Postel, Berlin.) Studien kanakischer Haltung über Chronologie und Psychologie der Vorgänge und die Entstehung der Gedanken, die sie hervorriefen, die dem Kriege von 1870/71 vorangingen, vereinigen sich zu einem Bilde, das sich wie ein Drama voll Spannungen, Verwicklungen, Schlingen und Katastrophen.

Die Tabakarbeiter-Vereine erklären sich zu mißbilligen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber-Vereine bereit und betonen, daß es ihr schärfstes Bestreben sei, in dieser gewiß ersten und schwersten Zeit den Ausbruch von offenen Differenzen zu verhüten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 7. April 1915.

Auszeichnung. Unteroffizier Heinrich Sed vom Brigade-Flakbataillon 88, Schriftfeger in der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei, erhielt die badische silberne Verdienstmedaille.

Auszeichnung. Unteroffizier Dujch, Scharführer bei Mohr u. Federhoff, beim Infanterie-Regiment 170, 5. Kompagnie, erhielt am 1. April die Große Badische Silberne Verdienstmedaille.

Städt. Kartoffelverkauf. Vom Lebensmittelamt wird uns geschrieben: Nachdem jetzt auch im Osten Deutschlands mildes Wetter eingetreten ist, können die Verladungen von Kartoffeln ununterbrochen vor sich gehen.

Vaterländischer Vortrag. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß heute Mittwoch, den 7. April, abends halb 8 Uhr, in der Stunthalle ein vaterländischer Vortrag stattfindet.

Der Dank eines bescheidenen Kriegers. Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaktion! Durch Ihre gütige Vermittlung sind mir auf meine Bitte hin von verschiedenen Mannheimer Familien Liebesgaben zugegangen.

Von der Handels-Hochschule. Obwohl mehrere Dozenten unter den Rahmen stehen, enthält das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1915 doch wieder eine große Reihe von allgemein wissenschaftlichen und kaufmännisch-technischen Vorlesungen und Übungen.

Christian Morgensterns an „Wir fanden einen Pfad“ (bei Riva, München). Er zeigt den Dichter des Romantismus von der ersten Seite, als glühenden gläubendsten Idealisten, dessen Wesen aus Schönheit kommt und zur Wahrheit und Schönheit und zu Gott führt und die Menschen den Zugang zu sich selbst weist.

Ueberrinde! Jede Stunde, die du siegreich überwindst, sei getrost, daß du im Grunde deines neuen Lebens findest.

Jede Schmach und jede Schande, jeder Schmerz und jedes Leiden, wird bei richtigem Verstande deinen Aufstieg mehr einschleifen.

Ohne Erbgründ wirst du funkeln, abermals vor Einem Reue, ungeachtet dem Volk im Dunkel wirst ein Sieger Sonnemorgens.

Licht ist Liebe. Sonnen — Weben — Liebesstrahlung einer Welt schöpferischer Wesenheiten — die durch unerlöste Zeiten uns an ihrem Herzen hält, und die uns zuerst gegeben ihren höchsten Geist in eines Menschen Hülle während dreier Jahre; da er kam in seines Vaters Erbteil — nun der Erde innerlichste Stimmensprache; daß auch sie einst Sonne werde.

800 Meter links von uns ist eine bekannte Höhe. Du hast sie im amüsanten Bericht schon gefunden, da gehts Tag und Nacht furchbar zu. Schwere französische Artillerie feuert hier von 8 Seiten. Gestern Nacht punkt 9 Uhr ging droben die Hölle los, daß bei uns die Erde gitterte: Ein Krachen, Donnern, Bräseln, Wüsten 1 1/2 Stunde lang, schwere und leichte Artillerie, Minen, Handgranaten, Gesehnsnalen, Gewehre und Maschinen-gewehre, Schellen, Pistolen und Bajonnette; ein furchtbares Krachen in der Nacht und wogend steht im Bericht: „Ein feindlicher Angriff abgewiesen.“ Der Spießer drummt unruhig und geht zum Schoppen. Man macht sich daheim ja keinen Kopf. Ich kann nur sagen: Man muß dasheim niederknien vor jedem dieser schmutzigen, Reichen Feldgrauen mit den Augen, die nie mehr lachen. Es ist jeder, jeder ein Held. Du solltest sie mal sehen, wie sie Tag und Nacht auf der Wache stehen an der Schießkante und die müden, schlaffen Augen in die Nacht hineinsehen, 50 Meter vom Feind. Im Traum von Heimat und Vaterhaus fasset ihn ein jäh Erschrecken und westwärts hebt er sein Gewehr.

Am Montag Nacht gehts fort von hier, in eine böse Stellung; die Latenzweise wird sie genannt. Da wird mancher sein Leben lassen. La boulangerie fogen die Franzosen. Einer von den Unteroffizieren, der alles vom ersten Tag an mitgemacht, sagte zu mir: „Wir gittern die Linie, wenns wieder da hinaus geht.“ Na, wenn nur die Nerven durchhalten, meine etagige Sorge.

Sonst geht es mir gut und ich bin den Herzen froh, daß ich wieder in der Front bin. Die Selbstachtung hätte gelitten, wenns dabeln noch länger gedauert hätte. (1902)

Eine der letzten Gelegenheiten, die Willst der Größe eines wahrhaft schöpferischen Mannes fühlen zu lassen, verschafft eine nicht hoch genug zu schätzende Auswahl aus dem Werke Jakob Philipp Fallermayers („Schriften und Tagbücher“), in zwei Bänden bei G. Müller, München. Fallermayer ist einer der Bergesenen, obwohl ein Hebel über ihn schrieb, „er sei einer der wenigen dramatischen Personen der Literatur und er gehöre, so sprach die Unterschiede der Natur und Richtung seien, in diesem Hauptpunkt mit Auber, Hamann und Lessing in dieselbe Reihe.“ Heute, da wir zu anderen Heile auf die Führer unserer Art und recht sehr zu bestimmen gewonnen wurden, begründen wir diesen Auserwählten mit doppelter Freude und gesteigertem Stolz. Denn, obwohl von Geburt Tiroler, ist Fallermayer dort durchaus ein Vertreter deutschen Geistes, deutscher Gelehrten-gründlichkeit, deutscher idealistischer Schwungkraft, die die Sprachgewalt und die Größe der Gedanken bezeugt. Dann ist der Inhalt des Werkes im höchsten Grade zeitgemäß. Kariblae, aus tiefer geschichtlicher und politischer Kenntnis und lebhaftem eindringendem Beobachten geflossene Reisebilderungen aus dem türkischen Reich, um die Mitte des 19. Jahrhunderts, politische-historische Aufsätze („Pa, Pagona und Ojident“, Schattenskriffe aus der Vanklöche, deren Parlament er angehörte u. a.) stehen beisammen, Zeugnisse eines denkervolligen Menschen und Sprachformers und eines Mannes von wahrhaft nationaler deutscher Gesinnung und klar geformtem Charakter.

Als eine Ueberraschung und Bereicherung zugleich mutet auch der neue Gedichtband

Handels- und Industrie-Zeitung

LuxSche Industriewerke A.-G. Ludwigshafen a. Rhein

Die Gesellschaft, die sich bekanntlich mit der Herstellung von Gegenständen für das Gas- und Wasserfach, insbesondere von Wasserzählern befaßt, hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von M. 119 128 (176 839) erzielt, aus dem, wie schon berichtet, eine Dividende von 10 Prozent (i. V. 13 Prozent) verteilt werden soll.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre ergibt folgende Übersicht:

	1914	1913
Reingewinn an Waren	164,282	240,110
Wasserzähler und Zinsen	20,944	26,106
Handlungskosten	100,421	86,217
Abschreibungen	8,128	34,437
Reingewinn	80,697	142,462
Gewinnvortrag	36,431	34,377
Reingewinn einzahl. Vortrag	119,128	176,839

Hieraus ist der Warengewinn um M. 75 798 geringer, als im Vorjahre, während Mieten und Zinsen M. 2838.— mehr erbrachten. Andererseits sind auch die Handlungskosten um Mark 14 104 gestiegen, so daß der Reingewinn trotz der um M. 25 299 geringeren Abschreibungen immer noch um M. 61 765 hinter dem Vorjahre zurückbleibt. Unter Berücksichtigung des um M. 4 054.— höheren Gewinnvortrages stehen M. 119 128 gegen M. 176 839 im Vorjahre zur Verfügung.

Der Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: wie schon bemerkt, 10 v. H. (i. V. 13 v. H.) Dividende auf das Aktienkapital von M. 800 000, was insgesamt M. 80 000 (104 000) erfordert; ferner satzungsmäßige Gewinnanteile M. 8 707 (25 908), Beibehaltung an den Beamten M. 3 000 (3 500); der Rest von M. 27 421 (38 431) wird auf neue Rechnung vorgetragen, während im Vorjahre außerdem noch M. 5 000 dem Verfügungsbestand überwiesen wurden.

Wie der Geschäftsbericht ausführt, entwickelte sich der Geschäftsgang im ersten Halbjahr 1914 schleppend. Der Eingang an neuen Aufträgen sei hinter dem Durchschnitt der letzten Jahre zurückgeblieben. Auf die gegen Ende des ersten Halbjahres eingetretene Besserung sei durch den Ausbruch des Krieges ein neuer empfindlicher Rückschlag erfolgt. Trotzdem sei es gelungen, den Betrieb mit einer kurzen Unterbrechung im August bis Ende des Geschäftsjahres, allerdings mit erheblich vermindertem Arbeitspersonal, aufrecht zu erhalten. Die während der Kriegsmomente eingehenden Aufträge seien sogar mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage recht befriedigend gewesen. Leider konnten die Abschüsse nur zum Teil abgewickelt werden, weil der Bezug von Rohstoffen erhebliche Schwierigkeiten gemacht habe und schließlich gegen Ende des Jahres die Fabrikation durch die Beschlagnahme fast völlig unterbrochen wurde. Es mußte deshalb ein namhafter Auftragsbestand auf das neue Geschäftsjahr übertragen werden.

Für die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1915 konnte eine ausreichende Beschäftigung durch die Uebernahme eines größeren Heeresauftrages gesichert werden.

In der Vermögensrechnung erscheint nach dem Stande vom 31. Dezember 1914 bei einem Aktienkapital von M. 800 000 (wie i. V.) eine Rücklage in gesetzlicher Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals oder M. 80 000 (wie i. V.). Der Verfügungsbestand hat sich dagegen auf M. 80 000 (75 000) erhöht. Außerdem wird wiederum ein Sicherheitsbestand von M. 20 000 aufgeführt. Die gesamten offenen Rücklagen betragen demnach M. 180 000 (175 000) oder 22,5 (21,87) Prozent des Aktienkapitals.

Gläubiger werden mit M. 63 268 (80 166) aufgeführt, was einem Rückgang von M. 16 898 entspricht. Daneben erscheinen auf beiden Seiten unverändert M. 52 267.— Bürgschaften. Schuldner einschließlich Bankguthaben betragen Mark 564 174 (673 459), mithin gegen das Vorjahr weniger M. 109 285. Die Warenvorräte sind dagegen auf M. 132 701 (87 597) gestiegen. In bar waren M. 2 753 (742) und in Wertpapieren Mark 73 884 (81 452) vorhanden. Der Rückgang des zuletzt genannten Betrages dürfte auf einer besonders vorsichtigen Bewertung der eigenen Bestände beruhen. Grundstücke stehen unverändert mit M. 119 010 zu Buch. Gebäude und Maschinen sind wiederum auf M. 230 000.— bzw. Mark 40 000.— abgeschrieben.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 25. März.

	Franko gegen die Vork.	
Banquiers in Gold	4249732 000	1379 000
Banquiers in Silber	377378 000	305 000
Geldbesitz im Ausland	102992 000	35 314 000
Wechsel, von Noristerium nicht betroffen	239 531 000	139 000
Gestundete Wechsel	2771 748 000	106 985 000
Vorabzahl auf Wertpapiere	580 295 000	2046 000
Kriegsvorschüsse an den Staat	4700 000 000	100 000 000
Notenzirkulation	11 178 507 000	67 039 000
Treasurguthaben	107 016 000	16 314 000
Privatguthaben	2 414 570 000	38 713 000

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 6. April 1915. (Kassa-Markt)

	6. 31.	6. 31.
Fr. Französ. Rente	73.—	73.—
Spanier Anleihe	—	—
Russen v. 1905	94 10 33	—
Credit Mobilier	—	—
Nord-Süd-Paris	—	—
Suez-Kanal	43 90 43 50	—
Panama-Kanal	352	—
Nord d'Espagne	351	—
Saragossa	—	—
Rio Tinto	15 67	—
Brilliant	353	—
Naphta	—	—
Malaga	101	—
Chartered	—	372 303
de Bours	—	—
Geldfonds	—	—
Randmines	—	1100 1090
Credit Lyonnais	—	—
Banque de Paris	—	950
Ufa Copper	—	300 295
Baku Naphta	—	—
Hartmann Maschln.	—	—
Platine	—	483
Chica Copper	—	206 205
Wochsel auf London	—	—

Vereinsbank in Zwickau.

Der Abschluß dieses Instituts verzeichnet einen Reingewinn einschließlich Vortrag aus 1913 von 821 956 (758 500) M. Hieraus sollen dem Spezialreservofonds 45 000 M. (w. i. V.) überwiesen, M. 10 000 zu Kriegsvollfahrtszwecke zurückgestellt, 20 000 M. dem Grundstückskonto (wie i. V.) sowie 30 000 M. dem Beamtenpensionsfonds (wie i. V.) zugewiesen und, wie bereits gemeldet, nach Berücksichtigung der Gewinnanteile an Aufsichtsrat und Vorstand und Vergütung an Beamte eine Dividende von 9 Prozent (10 Prozent) ausgeschüttet werden. Wie der Vorstand im Geschäftsbericht ausführt, machte sich der Kriegszustand darin geltend, daß die großen Barbestände, welche zu Beginn des Krieges gehalten werden mußten, sowie die spätere außergewöhnliche Geldflüssigkeit eine Schmälerung aus Zinskonto mit sich brachten. Die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Kapitalerhöhung um 1 Million Mark auf 5,5 Millionen M. ist zur Durchführung gekommen. Die neuen Aktien sind voll gezahlt und nehmen vom 1. Januar 1914 an dem Gewinne teil. Durch die vorgeschlagene Rückstellung erhöht sich der Spezialreservofonds auf 950 000 M. und die Gesamtrücklagen betragen alsdann 3 096 300 M. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen Debitoren in laufender Rechnung und zwar gedeckte 12 503 895 (13 526 175) M., verschiedene Kreditoren 12 772 766 (10 510 460) M.

Handel und Industrie.

Die Braunkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Halle.

Im letzten Jahre hat sich die Gewinnung von Braunkohle im Oberbergamtsbezirk Halle, unsern wichtigsten Förderbezirk, im Vergleich mit dem Jahre 1913 wie folgt gestaltet:

	1914	1913
1. Vierteljahr	11 996 398	11 476 365
2. Vierteljahr	11 528 195	11 261 517
3. Vierteljahr	9 934 756	11 987 101
4. Vierteljahr	11 688 863	12 441 507

Ganzes Jahr 45 148 212 46 866 490

Danach ergibt sich für das Kriegsjahr nur ein Ausfall von 1,72 Mill. Tonnen; er wäre größer gewesen, wenn nicht das erste Halbjahr einen Förderzuwachs von annähernd 1,1 Mill. Tonnen gebracht hätte. Sehr erfreulich ist es, daß der Ausfall in der Gewinnung, nachdem er im dritten Vierteljahr 17 Prozent betragen hatte, im letzten Jahresviertel schon wieder auf 6 Prozent zurückgegangen ist. Diese Verhältniszahl zugrunde gelegt, würden wir für das Jahr in der Kriegszeit einen Ausfall von noch nicht einmal 3 Millionen Tonnen und für unser ganzes Land, in dem im Jahre 1913 87,5 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert wurden, einen solchen von etwas mehr als 5 Mill. Tonnen anzunehmen haben. Dieser geringe Rückgang in der Bedarfsdeckung wird sich ohne Schwierigkeit tragen lassen.

Der russische Markt und die französische Industrie.

Ein Artikel im „Rufkoje Slowo“ vom 19. März stellt eine Unterredung des Pariser Korrespondenten mit einem der hervorragendsten französischen Nationalökonomem dar, der sich gerade mit diesem Problem beschäftigt. Der französische Fachgelehrte meint, es wäre sehr schön, wenn Frankreich die deutsche Industrie in Rußland verdrängen könnte. Er hält es aber für unmöglich, vor allen Dingen ist Frankreich selbst auf viele Erzeugnisse der deutschen Industrie angewiesen. Dann gibt es eine ganze Reihe französischer Erzeugnisse, die nur dem Scheine nach französisch waren, in Wirklichkeit wurden sie in Frankreich durch deutsche Arbeit und deutsches Kapital hergestellt. Die Deutschen haben in den nördlichen und nordöstlichen Provinzen Frankreichs zahlreiche Fabriken und Werke errichtet. Frankreich wird nach dem Kriege sorgen müssen, den eigenen Bedarf von deutschen Erzeugnissen zu befriedigen, es sei deshalb ausgeschlossen, daß es noch Rußland mit industriellen Erzeugnissen versorgen könnte. Noch vor dem Kriege hat Frankreich Mangel an Arbeitskräften empfunden, der nach dem Kriege noch fühlbarer sein müßte. Das einzige, wovon man sprechen könnte, wäre die Investierung französischen Kapitals in Rußland, um die russischen Produktivkräfte selbst zu fördern.

Neue Monopole in Russland.

Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Nikolajenko fanden laut „Rjetsch“ vom

25. 3. unverbindliche Vorbesprechungen über neu einzuführende Monopole statt, um den Ausfall des Budgets durch das Verbot des Braumweinverkaufs auszugleichen. Das Streichholzmonopol, das seit längerer Zeit erörtert wird, soll weniger diesem fiskalischen Zweck dienen, als der Behebung der Streichholzverknappung, die durch die seit Ausbruch des Krieges vollzogene Syndikatbildung der Streichholzfabrikanten herbeigeführt worden ist. Den Kernpunkt der neuen Finanzpolitik soll ein Naphthamonopol bilden. Die Regierung tritt an die hierauf bezüglichen Vorschläge mit großer Vorsicht heran, da hierdurch zu große Interessen berührt werden und große Abfindungssummen erforderlich wären. Trotzdem wird wegen der sehr hohen, hier zu erzielenden Erträge dieses Monopols von manchen Seiten sehr empfohlen, man durch das Monopol gleichzeitig die heikle Frage des Braumweins zu lösen hofft. Etwas weiter sollen die Besprechungen über die Monopolisierung des Weinbaus gediehen sein, da man nach der Ausgabe der Bandrollen eine leichtere Uebersicht über die Ertragsfähigkeit des Monopols habe. Schließlich wird noch über ein Teemonopol verhandelt. Es ist sogar befürwortet worden, dies als Notverordnung schleunigst einzuführen. Anscheinend hat der Finanzminister, der dem Vorschlag zunächst zustimmte, seine Ansicht geändert.

Warenmärkte.

Budapester Getreidemarkt

Budapest, 6. April. (WTB.) Getreidemarkt. Weizenkleie unverändert. — Weiter: schön.

Sichtbare Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten.

New York, 5. April. (WTB.) Visible Supply an Weizen 41 547 000, an Mais 32 877 000, an canadischen Weizen 14 999 000.

Letzte Handelsnachrichten.

§ Neustadt, 6. April. In einer am zweiten Osterfeiertag hier stattgefundenen Versammlung der Freien Schuhmacherinnung wurde konstatiert, daß die Schuhmacher infolge der fast unerschwinglichen Lederpreise trotz der Schuhpreiserhöhung jetzt weniger verdienen als früher. Es wurde deshalb die Gründung einer Ledereinkaufsgenossenschaft angeregt und eine allgemeine Schuhmacherversammlung für die Pfalz einzuberufen, beschlossen.

m. Köln, 6. April. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Wie die holländischen Zeitungen berichten, soll die Ausfuhr von Kartoffeln wieder erlaubt werden. Demnach soll bekannt gegeben werden, daß solche, welche Kartoffeln ausführen wollen, sich unter Vorlage von 3 Sorten und Lagerstempeln auf dem hierfür angesetzten Amt anmelden müssen. Die mit der Erteilung der Ausfuhrerlaubnis gemachten Erfahrungen haben die Notwendigkeit eines anderen Verfahrens für die Regierung erkennen lassen.

Berlin, 6. April. (WTB.) Die Abendzeitungen melden, daß die Aktienbrauerei „Friedrichshain“ ab heute die gesamte Kundschaft der Zweigniederlassung der Berlin-Riebeck-Brauerei Akt.-Ges. übernimmt. Letztere Gesellschaft löst ihre Niederlassung in Berlin auf.

WTB. Bern, 7. April. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf folgende Artikel ausgedehnt: Bisquit und andere feine Bäckereiwaren mit und ohne Zucker, Bau- und Nutzholz, elektrische Zünder für Automobile, sog. Maguetos, Kupfererze, Bleierze und Bleiglanz.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Drahtbericht des Kgl. Holland. Lloyd, Amsterdam. Amsterdam, 6. April. Der Dampfer „Zeelandia“, am 6. März von Buenos-Aires, ist heute Vormittag angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Baerenklau-Nacht, Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Pegelstation vom Meale	Datum							Bemerkungen
	2.	3.	4.	5.	6.	7.		
Hörsingen	2,06	1,96	1,87	1,85	2,10	2,16	Abends 6 Uhr Hochm. 2 Uhr Nachm. 2 Uhr	
Kehl	3,04	2,96	2,92	2,79	2,93	3,19	Nachm. 2 Uhr	
Mannheim	4,72	4,69	4,58	4,45	4,55	4,75	Morgens 7 Uhr	
Wien	1,16	1,14	1,05	0,88	0,94	1,01	F.-R. 12 Uhr	
Köln	1,70	1,71	1,55	1,51	1,51	1,51	Vorm. 2 Uhr Nachm. 2 Uhr	
von Neckar:								
Mannheim	4,10	4,15	4,10	2,52	3,93	4,10	Vorm. 7 Uhr	
Hellbrunn	1,55	1,50	1,15	1,41	1,56		Vorm. 7 Uhr	

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Baromet. Stand	Lufttemp. Cel.	Windricht. u. Stärke (Windgesch.)	Niederschlag (mm)	Witterungsbeobachtung (Wetter)
6. April	Morgens 7 ^h	745,7	9,8	SW 4	0,0	W 3
	Mittags 2 ^h	748,5	10,0	—	—	W 3
	Abends 8 ^h	745,1	8,8	—	—	W 2
7. April	Morgens 7 ^h	759,3	5,4	SE 6	1,4	W 1,4

Höchste Temperatur den 6. April 12,9°. Tiefste Temperatur vom 6.—7. April 5,0°.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jona,
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Tagesordnung

für die am
Donnerstag, den 8. April, 1915, vormittags 9 Uhr
stattfindende

Bezirksratsitzung.

- A. Verwaltungssachen.
 - I. Öffentlichkeits-Sache.
 1. Verbeihaltung der Gefüge und Gewährung von Unterhaltungen an Familien der Kriegsteilnehmer
 - II. Öffentliche Sitzung.
 2. Den Verkehr mit Submail.
 3. Den Gewerbebetrieb des Rechtsanwalts Karl Dornmann in Mannheim.
 4. Wangelnde des Julius Wanjowitz, Neubauten von Wohnhäusern Kaiser Wilhelmstr. 33 und 33a hier, Vernehmung gegen eine bannpolizeiliche Verfügung. III. Geheime Sitzung.
 5. Die Pfarrei Hermann'sche Jungfrauen-Anstalters Stiftung in Heidelberg.
 - B. Verwaltungssachen.
 6. In Sachen des Ordensmeisters Mannheim gegen den Pöndarmenverband Mannheim, Erlass der Unterhaltungsanforderungen für Augustin Schneider von Wetzlar.
- Die hierzu gehörigen Akten liegen während drei Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf dem städtischen Ratssaal.
- Mannheim, den 6. April 1915.
Großb. Bezirksamt, Nr. 1.

Gebrauchte und zurückgesetzte
Lampen und Lüster
für Gas und elektrisches Licht werden um jeden annehmbaren Preis abgegeben.
Peter Bucher, L 6, 11

Linoleum-Teppiche
Läufer und Wachstum
erhalten Sie bei
Karl Götz :: F 3. 1
Tapetenhandlung
Telephon 7367 :: vis-à-vis der Synagoge

Unsere
Stadt-Aannahmestelle
befindet sich jetzt
P 4, 16 (Strohmarkt)
Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.

Terpentin-Ersatz
In großen Quantitäten eingetroffen!
Sämtliche Putzartikel
billigst
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
gegründet 1883 O 4, 3 Tel. 293 n. 715
Elliade: Friedrichsplatz 19 Telephon 4968.

Granat-Weisen
(von feinsten Granaten) werden an Grundbesitzer abgegeben.
M. Steig, Q 4, 18, Süwelter und Grodent
Lieferung sämtlicher Ecken- und Grenzzeichen.
— Heranziehen von Lebenszeichen. —
Bremer Zigarren-Fabriklager.
Seckenheimerstr. 18. Vorksprecher 7777
Echte La Caoba
von Josef Feinhals, Köln 89645
Bremer Brasil Zigarren
— 7^h, 8, 10 und 12 Pfg. p. Stück —
Ständiges Lager in Ia. Fehlfarben-Zigarren.

Cinquartierung
in Weiss übernahm
Rafferring 40, 2. Et. Tel. 4085.
(Reicher Hotel Söbenerstr.)
Erlie Empfehlungen vorhanden.

